

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheinung:

Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrabe Nr. 6.

No. 22.

Dienstag den 31. Januar.

1893.

Für die Monate Februar und März werden
Monuments auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Das Ergebnis der Generaldebatte in der Militärcommission.

Die am 11. Januar auf Veranlassung des Reichs-
kanzlers begonnene Debatte über die Militärvorlage
ist endlich am Sonnabend zum Abschluß gelangt.
Gibt man sich lediglich an das greifbare Ergebnis
der Verhandlungen, so kann man nur feststellen, daß
weder die Regierung noch die Parteien den Stand-
punkt verlassen haben, den sie bei der ersten Ver-
handlung im Plenum einnahmen. Der Reichskanzler
hat nach wie vor die Vorlage, wie sie eingebracht
ist, vertreten; er hat, wie auch schon im Plenum,
das Angebot der Freisinnigen, der Volkspartei und
des Centrums, die Konsequenzen der zweijährigen
Dienstzeit zu ziehen, ohne eine Erhöhung der Friedens-
präsenz als solche zuzugestehen, als unannehmbar
zurückgewiesen; aber weder auf Seiten der Freisinnigen
noch auf Seiten des Centrums hat sich eine Neigung
gezeigt, über diese Linie hinauszugehen. Sie sind
bereit, eine Verstärkung der jährlichen Rekrutierung
um 18 000 Mann und daneben im Etat die erforder-
lichen Mittel für die Ausbildung von 18 000 Ersatz-
reservisten jährlich zu bewilligen. Der Vorschlag der
Nationalliberalen, soweit er bisher im Einzelnen
formuliert ist, unterscheidet sich von demjenigen der
Freisinnigen und des Centrums dadurch, daß sie die
18 000 Mann, die diese als Ersatzreservisten in
Rechnung stellen, in das stehende Heer einziehen und
also zur zweijährigen Dienstzeit heranziehen, also
eine Mehrreinstellung von 40 000 Rekruten und dem-
nach eine Erhöhung der Friedenspräsenz um
36 000 Mann bewilligen wollen. Freisinnige und
Centrum auf der einen, Nationalliberale auf der
anderen Seite setzen dabei die dauernde gefestigte
Legung der zweijährigen Dienstzeit voraus. Die kon-
servativen Parteien stehen ansehnlich auf dem Boden der
Vorlage und sie werden diesen Boden auch nicht ver-
lassen, so lange Graf Caprivi selbst an der Vorlage
festhält. Ueber das Bismarcksche Angebot hat der
Reichskanzler sich bisher nicht geäußert, aus dem nahe-
liegenden Grunde, daß für das Bismarcksche Angebot
von 40 000 Mann eben so wenig eine Mehrheit in
Sicht ist, als für die von der Regierung verlangten
60 000 Mann. Die konservativen Parteien würden
ohne Zweifel bereit sein, sich den Bismarckschen
Vorschlägen anzuschließen, wenn der Reichskanzler die-
selben acceptirt hätte. Daß er eventuell dazu geneigt
ist, hat er mit deutlichen Worten nicht erklärt. In
der Commission hat sein neuerliches Verhalten den
Eindruck hervorgerufen, daß er einem solchen Com-
promiß nicht abgeneigt ist. Aber es versteht sich von
selbst, daß die Regierung ein Compromiß, welches nur
eine Minorität anbietet, nicht formell annehmen kann.
Zu einer Mehrheit würde es einer Spaltung des
Centrums bedürfen. Bisher aber hat die sog. schwere
Reiterfraktion des Centrums, der man die Neigung,
der Regierung weiter entgegenzukommen zuschreibt, sich
bedingungslos der Führung der Herren Dr. Lieber,
Graf Preysing, Scharler u. s. w. unterworfen. Ob
die Bemühungen des Grafen Caprivi, die Gegner
einer höheren Friedenspräsenz von der Not-
wendigkeit einer Bewilligung zu überzeugen, in der
nächsten Dienstag beginnenden Spezialdiscussion, die
sich zunächst auf die finanzielle Seite der Vorlage
erstrecken wird, besseren Erfolg haben werden, als
in der Generaldebatte, warten wir in aller Ruhe ab.
Graf Caprivi will, wie er mit der ihm eigenen
Offenheit und Ehrlichkeit erklärt hat, den Versuch
machen, mit Hilfe der Presse die Wählerkreise um

zustimmen, um dadurch auf die Haltung der Abge-
ordneten einzuwirken. Von heute auf morgen ist
selbstverständlich eine solche Wirkung in die Ferne
nicht möglich. Und deshalb klingt es keineswegs un-
glaublich, wenn die Vermutung laut wird, die
Regierung gehe mit dem Gedanken um, nach Er-
ledigung des Etats für das nächste Etatsjahr die
Session zu schließen und die Militärvorlage im nächsten
Herbst von Neuem vorzulegen, in der Hoffnung, daß
die öffentliche Meinung sich bis dahin mit der Er-
höhung der persönlichen Militärlasten und den Aus-
gaben für die Armee in höherem Maße als bisher
zufrieden werde. Daß diese Hoffnung erfüllt werde,
glauben wir deshalb nicht, weil der Widerstand gegen
so enorme Mehrforderungen, wie sie die Vorlage ent-
hält, keineswegs auf einer augenblicklichen oder
vorübergehenden Berührung der Nation beruht,
sondern auf der Erkenntnis, daß die Militär-
verwaltung, indem sie diese Forderungen auf-
stellte, die Rückfichten auf die finanzielle und wirth-
schaftliche Leistungsfähigkeit der Nation allzusehr zu-
rückgesetzt hat. Inwiefern dabei eine Ueber-
schätzung der Popularität der zweijährigen Dienst-
zeit mitwirkend gewesen ist, mag dahingestellt bleiben.
Aber das einzige greifbare Ergebnis der General-
debatte, der von dem Abg. Hinz geführte Nachweis,
daß zur Durchführung der Regierungsvorlage, d. h.
zur Einstellung einer Mehrzahl von 60 000 Mann
jährlich das erforderliche Material auch auf der
Basis der allgemeinen Wehrpflicht nicht vorhanden ist,
läßt die Versuche, die öffentliche Meinung für die
Vorlage zu gewinnen, völlig ausichtslos erscheinen.
Graf Caprivi hat im Plenum wiederholt behauptet,
die 60 000 Mann der Vorlage seien vorhanden, auch
wenn man an den bisherigen Anforderungen an die
Diensttauglichkeit der Mannschaften festhalte. Diese
Aussage haben auch die Vertreter des Kriegs-
ministers in der Commission nicht aufrecht erhalten
können. Sie haben in der letzten Sitzung einräumen
müssen, daß höchstens noch 20 000 unbedingt tau-
gliche Mannschaften — die Ueberzähligen — vor-
handen sind, daß infolge der Senkung des Körper-
maßes von 1,57 auf 1,54 Meter weitere 5000 Mann
eingestellt werden können. Soweit besteht Einver-
ständnis auf beiden Seiten. Die Militärverwaltung be-
hauptet nun, daß aus der Zahl der bedingt tau-
glichen, die bisher wegen „geringer körperlicher Fehler“
der Ersatzreserve überwiegen worden sind, — etwa
50 000 Mann — die zur Ergänzung der in der
Vorlage verlangten 60 000 Mann, also weitere 35 000
in das stehende Heer eingestellt werden können. Sie
gibt aber zu, daß diese Frage discutabel ist. Sie
ist das umso mehr, als, wie der Abg. Hinz nach-
gewiesen hat, bisher schon eine Verschiebung aus der
Kategorie der bedingt Tauglichen in diejenige der
unbedingt Tauglichen stattgefunden hat und daß in
dem Maße, daß in dem letzten Jahrzehnt die Zahl
der Mannschaften, die aus Ursachen, die vor der
Einstellung vorhanden waren, aus dem stehenden
Heere entlassen worden, die also thatsächlich unbrauch-
bar eingestellt worden sind, eine erhebliche Steigerung
erfahren hat. Diese Zahl würde bei einer Mehrreinst-
ellung von 60 000 Rekruten im Frieden sprunghaf-
weise in die Höhen gehen; im Kriege würde durch
die Einstellung thatsächlich nur theilweise brauchbarer
Leute die Operationstauglichkeit der Truppen in hohem
Grade geschwächt werden. Mit der Berufung auf den
Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht ist also die
Vorlage nicht zu verteidigen. Im Gegentheil, eine
Mehrreinstellung von 60 000 Rekruten würde weit
über die Grenze der Beibrast des Volkes hinaus-
gehen. Das wäre nicht eine Verjüngung, sondern
eine Verschlechterung des Heeres und obendrein eine
Grußsamkeit denjenigen gegenüber, deren Kräfte zum
Ertragen der Strapazen des Militärdienstes von vorn-
herein unzureichend sind.

Politische Uebersicht.

Ein Senationsmärchen des Pariser „Figaro“

daß der Bruder des Zaren, Großfürst Sergius,
im Herbst v. J. anlässlich des Jubiläumscandals
vom Zaren in geheimer Sendung nach London, Paris
und an den Balkan gesandt worden sei, um sich
über die Aufnahme einer Kriegserklärung an Deutsch-
land zu unterrichten, erklärt die „Allg. Reichs-Corr.“
auf Grund guter Informationen als durchaus
unwahr. Großfürst Sergius sei bei seiner Reise
mit keiner Mission betraut gewesen. — Wir hatten
von dem Pariser Geschwätz gar keine Notiz genommen
und so bedurfte es für uns nicht erst dieses Dementis.
Ueber die ungarische Regierungspolitik
gab Ministerpräsident Dr. Wekerle in einer Conferenz
der liberalen Partei gegenüber den Gerüchten in
letzter Zeit betr. den Standpunkt der Regierung die
Erklärung ab, daß die Regierung an ihrem Pro-
gramm festhalte, dem die Partei in allen Theilen zuge-
stimmt habe. Dieses betrachte er als Grundlage des
politischen Wirkens der Regierung und der Partei.
Falls einzelne Mitglieder Bedenken gegen die Frei-
denpolitik der Regierung haben sollten, sei dies kein
Grund, aus dem Parteiverbande auszutreten. Diese
sollten die Regierung in den übrigen Theilen ihres
Programms unterstützen und keine Sonderconferenzen
abhalten, sondern in der Partei alles ins Reine
bringen. Die Abg. Lattowicz, Thomas Rych und
Graf Labiataus Szapary erklärten, Gegner der Civilise-
tion zu sein und deshalb aus der Partei auszutreten.
Die russische Presse schweigt bis jetzt den
Besuch des Thronfolgers in Berlin voll-
ständig tot. Sie hat nur ganz kurze telegraphische
Berichte aus Berlin und sagt kein Wort zu dem
ehrenvollen Empfang, der dem Cäsarwitsch in Berlin
zu Theil geworden ist. Der Schmerz um das ver-
lorene Frankreich ist offenbar so groß, als daß die
thörichten Panlawisten ihn verwinden könnten, und
mit diesem Schmerz ist auch ihr Groll gegen Deutsch-
land, ihre Furcht, daß Deutschlands Einfluß auf die
russische Politik sich steigern könnte, gewachsen. Ab-
sichtlich will man durch dies Schweigen betonen, daß
diese Reise des Cäsarwitsch nach Berlin gar keine
politische Bedeutung habe, daß sie nur ein Höflich-
keitsakt sei, wie er unter den Höfen zweier benach-
barter monarchischer Staaten als selbstverständlich zu
betrachten sei. Das ist aber eine große Selbst-
täuschung. Daß gerade der Cäsarwitsch, dem freundschaftliche
Neigungen zu Deutschland nachgesagt
werden, bei dieser Gelegenheit nach Berlin abgeordnet
wurde, bezeugt, daß der Zar gute Beziehungen zu
Deutschland unterhalten will. Entsprechend der tief-
gehenden Verstimmung, welche der Lauf der Dinge
in Paris beim russischen Hofe hervorgerufen hat,
ändert sich auch die politische Situation. Die gegen
Deutschland und Oesterreich gerichtete Strömung, die
eine Zeit lang sehr stark war, hat sichtlich an Kraft
und Macht eingebüßt und hoffentlich befinden sich auch
die fanatischen Panlawisten mit der Zeit eines
Besseren.
In der französischen Panama-Affaire ist
am Freitag, wie schon vorher verlaute, das gericht-
liche Verfahren gegen Jules Roche, Thévenet
und Arènes eingestellt worden. Alle anderen
Parlamentariermitglieder, zu deren gerichtlicher Verfolgung
die Genehmigung der Kammer nachgesucht war, wur-
den unter Anklage gestellt. Bemerkenswert ist hier-
bei nur, daß nicht auch gegen Rouvier die Unter-
suchung eingestellt ist. Derselbe hat sich offenbar zu
sehr compromittirt durch das Eingeständnis, daß er
als Ministerpräsident für den geheimen Fonds von
persönlichen Freunden Beträge erhalten hat. Neue
Verfolgungen sollen auf Grund der bisher bekannten
Thatsachen nicht eingeleitet werden, vielmehr will der
Untersuchungsrichter weitere Schritte erst in Folge
etwaiger Enthüllungen durch Herr, Arion oder einem
der übrigen Beschuldigten unternehmen. — Die Gruppe
der demokratischen Linken des Senats beschloß, den
Justizminister Bourgeois aufzufordern, bei Dela-
haye und Andrieux Hausdurchsuchungen vornehmen zu
lassen. — Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein
Dekret, durch welches Cornelius Herz wegen

Ehrenrätiger Handlungen aus den Listen der mit dem Orden der Ehrenlegion Ausgezeichneten gestrichen wird. — Die kürzlichen Enthüllungen des „Figaro“ über die Beteiligung von Herz an dem Panamaschwindel liegen jetzt in ihrem Vorkauf vor. Wenn dieselben die Verhältnisse richtig darstellen, so ist das ganze Rättsel der parlamentarischen Bestechungen gelöst und zugleich auch klar gestellt, auf welche Weise der Scandal in die Öffentlichkeit kam. Danach datiren die ganzen Bewildigungen vom Jahre 1886 an. Damals waren die ersten 500 Millionen der Panamagesellschaft verthan; und da es gelang, neue Mittel zu beschaffen, versprach Cornelius Herz, gegen eine Provision von 10 Mill. Frs. die Zustimmung des damaligen Kabinetts, auf welches er einen großen Einfluß hatte, zur Einbringung einer Loosanleihe für den Panamafanal zu erwirken. Hierüber wurde ein Vertrag zwischen Cornelius Herz und den beiden Leßeps abgeschlossen, den Baron Reinech als Bürge mitunterzeichnete. In der That brachte die Regierung auch kurz darauf eine Loosanleihe von 600 Mill. Frs. ein, die aber wegen der schlechten Aufnahme seitens der Kammer zurückgelassen werden mußte. Mit Rücksicht hierauf erhielt Cornelius Herz nur eine Entschädigung von 600 000 Frs., Reinech aber durch Artin die Deputirten durch Beschaffung so, daß 1888 aus der Initiative des Parlamentes eine Loosanleihe von 720 Mill. beschossen wurde. Nun machte Herz von neuem seine früheren Ansprüche auf die vereinbarten 10 Mill. geltend und erhielt auch ratenweise 1888 5 Mill., 1890/91 4 Mill., da Herz aber erfahren hatte, daß Reinech einmal über eine Million weniger im abgeliefert, als er von der Panamagesellschaft erhalten hatte, forterte er gebieterisch den Rest. Daraufhin dicirte Reinech seinem Secretär Steyhane die bekannte Liste der Scheds, welche die Grundlage für die ganze Untersuchung bildet, als Aufstellung über die Verwendung der von Herz beanspruchten Summen und fandte diese an Clemenceau zur Uebermittlung an Herz, welche dann auch ohne Kenntniß seitens Clemenceaus erfolgt ist. Auf Grund dieser Liste, die nur eine Rechnungsablegung sein sollte, begann Herz eine förmliche Erpressungsgehe, unter welcher Reinech sein ganzes Vermögen hingab, und da Herz nur gegen eine Unsumme zur Zurückgabe der Liste bereit war, nahm er sich schließlich das Leben. — Bekanntlich hat Charles Leßeps diese Darstellung im Großen und Ganzen als richtig anerkannt.

Ueber die römische Bankfrage führte die italienische Deputirtenkammer die Verabredung auch am Freitag noch nicht zu Ende. Als scharfer Oppositionsredner trat Colajanni auf, der bekanntlich zuerst die Unregelmäßigkeiten öffentlich zur Sprache gebracht hat. Colajanni verlangte ebenso wie Rudini eine parlamentarische Enquete über die Bankfrage, indem er es als bittere Genugthuung bezeichnete, daß die Bankuntersuchung bestätige, was er ungehört benutzte und mehrere Exminister sowie Giolitti leugneten. Colajanni bezweifelte die Fähigkeit der Regierung, der Sache auf den Grund zu gehen, sowie daß überhaupt die gegenwärtige Bankuntersuchung ernst gemeint sei, da der Ministerpräsident notorische Begünstigungen des Hauptes des Untersuchungs Ausschusses gewährt habe. Er suchte einige Minister direct für die Nothlage der Banca Romana verantwortlich zu machen, da diese bedeutende Wechselcredite zu Gunsten von Freunden befristet hätten. Jedemfalls müsse die Fähigkeit der Minister Giolitti und Ricci stark bezweifelt werden, die sich mit der Comodie der Bankuntersuchung vom Jahre 1889 zufrieden gaben, das Bankprivileg zu erneuern wollten, als man nicht vom Abgrunde stand, und dem Kammerausschuß einen gefälschten Auszug des Enquetebereichs vorlegten, wofür sie genau genommen eine Anklage verdienten. Besonders schwerwiegend war die von Colajanni ausgebrachte Uebersetzung, daß das Ministerium von den Banken Geber zu den Wahlen genommen und daß viele in der Kammer sitzen, welche unwürdig seien, weshalb die Untersuchung in den Händen der Regierung sehr schlecht aufgehoben sei, besonders, da auch die Unabhängigkeit der Gerichte heut zu Tage nicht unbezweifelt sei. Redner schloß mit dem drohenden Hinweis auf die Wiedereinsetzung der Bauern in Gallavatore und wartet davor, gegen das niedere Volk unerbittlich, gegen die Schächerer im Parlament nachgiebig zu sein. Nach mehreren anderen Reden, die ohne besonderen Eindruck blieben, nahm Ministerpräsident Giolitti abermals gegenüber Colajanni das Wort, um die beantragte parlamentarische Enquete zu bekämpfen, indem er die unheilvollen Folgen derselben für den Landescredit, für das ganze wirtschaftliche Leben, für das Ansehen der Regierung, der Gerichte und des Parlamentes darlegte. Die Enquete würde insbesondere den Credit der gesetzlich umlaufenden Noten schädigen und in verhängnisvoller Weise den Finanzgeklüß herbeiführen. Giolitti betonte zum Schluß die Unmöglichkeit einer unparteiischen Untersuchung durch eine politische Versammlung und sprach die Bestätigung aus, daß die Untersuchungs-

commission zu einem Wohlfahrtsausschuß werden könnte, der keine Grenze für den Verdacht finden werde. Die Regierung bekämpfte nicht gern einen so populären Antrag, sondern thue es nur aus Pflichtgefühl. — Der Director im Handelsministerium, Manzilli, ist Freitag Abend verhaftet worden. Manzilli soll Mitschuldiger von Tanlongo in Sachen der Banca Romana sein, deren Schäden er den Handelsministern verborgen habe. Trotz seines beschuldigten Inhalts hatte er sich eine Villa in Castelgandolfo gebaut und führte ein ziemlich luxuriöses Leben. — Nach einer Meldung römischer Blätter sind 30 Personen vor den Untersuchungsrichter geladen worden, um in der Bankaffäre vernommen zu werden.

Dem neuen Kabinet in den Vereinigten Staaten, mit dessen Bildung Cleveland bereits seit einiger Zeit beschäftigt ist, werden nach New Yorker Meldungen sicher angehören Senator Carlisle, Oberst Lamont und Bayard, wahrscheinlich auch Dickson und Garrity. — Der frühere Staatssecretär Blaine ist Freitag Vormittag gestorben. Blaine, der früher unter den amerikanischen Politikern in erster Reihe stand, konnte seit der letzten Präsidentenwahl schon unter die todtten Großen gerechnet werden, so daß sein jetzt erfolgter Tod nirgends mehr sonderlich empfunden wird. Blaine hat seine Bedeutung selbst herabgedrückt dadurch, daß er gewissermaßen die amerikanische Corruptionspartei personifizierte. Mit glänzenden Fähigkeiten ausgestattet, ist er schon als ganz junger Mann zum Sprecher des Repräsentantenhauses gewählt und mehrmals erfolglos als Präsidentschaftscandidat von einem Theil der republikanischen Partei aufgestellt worden. Sein Stern war im Erlöschen seit seiner Niederlage gegen Cleveland im Jahre 1884. Unter dem Präsidenten Harrison stieg er dann allerdings wieder und fungirte als Minister des Auswärtigen. Es war aber bezeichnend, daß, als er bei den letzten Wahlen als Contercandidat auftrat, die allgemeine Stimmung sich so sehr gegen ihn erklärte, daß er nicht nur auf die Candidatur verzichtete, sondern überhaupt aus dem politischen Leben zurücktrat. Im Auslande ist Blaine in schlechtem Ansehen durch die Rückwärtslosigkeit in seiner Amtsführung gegen fremde Staaten. In seiner Partei selbst hat man bei ihm stets den Mangel an moralischem Halt bemerkt.

Zur Lage in Aegypten hat der englische Minister des Auswärtigen, Lord Rosebery in seiner Unterredung mit dem französischen Vostschafter Waddington erklärt, die englische Regierung habe Verstärkungen an Truppen nach Aegypten einzig und allein zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in diesem Lande geschickt; die englische Garnison sei in den letzten Jahren stark vermindert worden; ihr Effectivstand habe nicht mehr ausgereicht, um die Sicherheit der Europäer unter den gegenwärtigen Umständen zu gewähren. Lord Rosebery fügte hinzu, die politische Lage in Aegypten habe keine Aenderung erfahren. In Betreffung davon läßt sich die „Times“ aus Kairo melden, daß ohne die Verstärkung der englischen Truppenmacht in Aegypten wahrscheinlich dort ein religiöser Aufruhr ausgebrochen wäre, da die Haltung des Kheidive dem Fanatismus die nöthige Ermutigung gab.

Nach Meldungen, welche dem Staatsdepartement der Vereinigten Staaten zu Washington zugegangen sind, wurde das bisherige Kabinet von Hawaii am 12. d. gestürzt und ein neues ernannt. Die Königin verlegte hierauf die gesetzgebende Versammlung und versuchte eine neue Verfassung zu proklamiren, welche die königliche Prerogative verstärkt und den Wählern das Wahlrecht verfürzt hätte. Am 16. d. organisirten die Bewohner der Hawaii-Inseln ein öffentliches Wohlfahrts-Comitee; am nächsten Tage wurde eine provisorische Regierung eingesetzt und die Königin entthront, ohne daß es zu Blutvergießen gekommen wäre. — 300 Marinejohdnen wurden von den amerikanischen Kriegsschiffe „Boston“ auf Ersuchen des amerikanischen Consuls gelandet. — In San Francisco traf an Bord des Dampfers „Claudine“ eine Deputation aus Hawaii ein, welche den Anschluß der Sandwich-Inseln an die Vereinigten Staaten nachsuchen will.

Deutschland.

Berlin, 30. Januar. Der Kaiser geleitete am Freitag Abend nach Schluß der Galavorstellung im Opernhause den König von Sachsen in das Schloß zurück. Um 12 Uhr nachts gab er dem sächsischen Königpaar bei ihrer Rückkehr nach Dresden das Geleit bis zum Anhalter Bahnhof, wo er sich auf das Herzliche von ihnen verabschiedete. Sonnabend Vormittag begab sich der Kaiser nach dem Kaiserin Friedrich-Palais, um sich dort von dem Herzoge von Coburg vor dessen Abreise zu verabschieden. Von dort fuhr er nach dem russischen Vostschafts-Palais, holte den Thronfolger von Rußland ab und geleitete denselben nach dem Zeughaus, wo die Ruhmeshalle und die Waffenfammlungen

eingehend im Augenschein genommen wurden. Nach etwa einstädtigem Aufenthalt im Zeughaus begab sich der Kaiser mit dem Thronfolger gemeinsam nach Charlottenburg, wo beide zunächst das Mausoleum besuchten und hierauf auch die Räumlichkeiten des Stadtschlosses eingehend im Augenschein nahmen. Der Kaiser feierte hierauf mit seinem Gaste durch den Biergarten zur Stadt zurück, begleitete den Großfürst-Thronfolger bis zur Vostschaft und verabschiedete sich dort von demselben. Am Nachmittag gab der Kaiser dem König von Württemberg das Geleit zur Abreise. Am Abend fand dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland zu Ehren bei dem Kaiserpaar in der Bildergalerie des Schlosses ein großes Galadiner statt, zu dem über hundert Einladungen ergangen waren. Nach Aufhebung der Tafel gab der Kaiser gegen 10^{1/2} Uhr dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland bei dessen Rückkehr nach Petersburg bis zum Bahnhof Friedrichstraße das Geleit. Der Kaiser sowohl wie die anwesenden königlichen Prinzen hatten bei der Verabschiedung wieder die russische Uniform und Ordensdecoration angelegt. Der Abschied des Kaisers von dem Großfürsten-Thronfolger war überaus herzlich. Die Abfahrt vom hiesigen Bahnhof erfolgte gleich nach 10^{1/2} Uhr mittelst Sonderzuges. Der Kaiser feierte darauf nach dem Schloß zurück. Am gestrigen Vormittag haben der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienste in der Kaiserinkirche beigewohnt. Nach dem Schloße zurückgekehrt, arbeitete der Kaiser zunächst allein und empfing den Besuch einiger höchsten Herrschaften. Um 1^{1/2} Uhr nachmittags waren die kaiserlichen Maieskäten mit dem Herzog und der Herzogin von Connaught, dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar und der Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein zur Frühstücksstunde im Schloße vereint. — Die Kaiserin Friedrich wird, soweit bis jetzt bekannt, am Dienstag den 31. d. M. früh ihre Reise nach England antreten und von der Prinzessin Wolf zu Schaumburg-Elpe begleitet sein. — Der Prinz und die Prinzessin Heinrich haben auf Wunsch des Kaisers ihren Aufenthalt in Berlin noch um einige Tage verlängert. — Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben sich gestern Mittag nach Karlsruhe zurückbegeben. — Der Großherzog von Sachsen, sowie der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Sachsen sind nach Weimar zurückgekehrt.

(Vertrauliche Conferenz) des Kaisers mit dem russischen Thronfolger.) Am Hochzeitstage der Prinzessin Margarethe abends 9 Uhr war, wie man schreibt, die Feier im Schloß beendet; 1^{1/2} 10 Uhr war zum Fest in der russischen Vostschaft eingeladen. Alles wartete auf den Großfürsten; dieser aber traf erst zwei Stunden darauf, um 11 Uhr 40 Minuten ein. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte der Großfürst im Schloß bei dem Kaiser gewelt. Andere Personen sind bei der mehrtägigen Unterredung nicht zugegen gewesen.

(Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen), das neuvermählte Paar, wird nach der „Post“ vorläufig das Schloß von Philippsruhe, einen alten kurfürstlichen Besitz bei Hanau, bewohnen, da der Landgraf von Hessen am 2. Februar eine größere orientalische Reise unternimmt. Später werden sie ihren Wohnsitz in dem jenseits des Main gelegenen Schloße Kumpenheim nehmen.

(Der Geburtstag des Kaisers) ist wie im Inlande, so auch im Auslande vielfach festlich begangen worden. In Wien fand ein besonders Hofdienstag, an welchem der Kaiser von Oesterreich ein Hoch auf das Wohl Kaiser Wilhelms ausbrachte. In Petersburg fand zur Feier des Geburtstags ein Familienfrühstück statt, zu dem auch der deutsche Vostschafter eingeladen war. Der König von Dänemark, sowie der Kronprinz und Prinz Waldemar brachten dem deutschen Gesandten v. d. Brinken persönlich ihre Glückwünsche für den Geburtstag des Kaisers dar. In Bukarest und Sofia wurde ein feierliches Teedeum abgehalten, welchem die Minister als offizielle Vertreter ihrer Staaten beiwohnten. In Paris veranstaltete die deutsche Colonie eine besondere Feier aus Anlaß des Geburtstages, deren Teilnehmer ein Guldigungstelegramm an den Kaiser absandten.

(Wie sich doch die Zeiten ändern!) Jetzt wirft die „Köln. Ztg.“, einst das Lakaienblatt des Fürsten Bismarck, demselben Fürsten Bismarck angeheißt der Haltung der „Hamb. Nachr.“ vor, daß er in der Opposition gegen die Regierung sei und tendentioser Mache, Nörgel- und Mäkel-sucht eine übelwollende zersetzende Kritik an der Militärvorlage ausübe.

(Ueber die „verkrüppelte Gleichgiltigkeit“ der Wählerkreise) gegenüber den Verurtheilten, für die Militärvorlage zu begeistern, klagt die „Nachr. Corr.“ Von einem Druck auf die der Bewilligung abgesehenen Abgeordneten sei auch nicht viel zu spüren. Sie bezweifelt, daß darin durch eine allgemeine Wahlbewegung viel geändert

werden würde. Die „Natl. Corr.“ kritisiert zugleich die Protestbeschlüsse gegen die Militärvorlage als schwachhaft. — Das diese Beschlüsse sich sehr ähnlich sehen, ist vollkommen erklärlich. Wenn irgend einmal die Fassung einer Resolution sich nicht wörtlich deckt mit der bekannten Formulierung des Standpunktes der freisinnigen Partei, so wittern die guten Nationalliberalen gleich tiefgehende Meinungsverschiedenheiten und Spaltungen innerhalb der freisinnigen Partei.

(Vg. Bebel) hatte in der Militärcommission behauptet, daß Fürst Bismarck im Jahre 1887 in Paris eines der am meisten zum Kriege drängenden Blätter angefaßt habe, weil er selbst den Krieg mit Frankreich damals wünschte. Nunmehr veröffentlicht der ehemalige Director des Pariser Blattes „La Revanche“, Louis Bayramont ein Schreiben, in welchem er erklärt, daß die Uebersetzungen nur auf die „Revanche“ bezogen werden könnten. Er habe Herrn Bebel aufgefordert, unverzüglich Beweise für seine Behauptung anzutreten.

(Ohne Ansehen der politischen Parteistellung.) Ein Bureaubeamter der Stadt Berlin ist in Schlochau zum Bürgermeister gewählt worden. Der Herr Regierungspräsident zu Marienwerder wandte sich an den Berliner Magistrat um Begutachtung über die Befähigung und Leistung des Gewählten, außerdem fragte er an, welcher politischen Partei der Gewählte angehört. Der Magistrat hat beschlossen in Vertretung der bisherigen Praxis auszusprechen, daß im sächsischen Dienst nur die Tauglichkeit des Beamten, niemals aber seine politische Parteistellung in Frage komme, und daß man daher davon keine Kenntnis nehme.

(Zur Reichstagswahl in Pommern.) Wie der konservativen „Schles. Morgenztg.“ aus Pommern geschrieben wird, ist der Beschluß des geschäftsführenden Ausschusses des dortigen konservativen Vereins, einen eigenen konservativen Candidaten aufzustellen, mit 19 gegen 13 Stimmen, also gegen eine sehr starke Minorität, zu Stande gekommen. Die Minorität ziehe vor, „aus taktischen Gründen“ gleich im ersten Wahlgange für den antisemitischen Candidaten einzutreten. Wenn diese „Taktik“ richtig wäre, so müßte die konservative Partei überhaupt vom politischen Schauplatze ver-

schwinden. (Sehr richtig!) Das konservative Blatt erinnert daran, daß der antisemitische Candidat, Herr Hertwig, das allgemeine gleiche Wahlrecht für die Landtagswahlen verlangt habe und fragt: Wollen sich die dortigen Konservativen auch damit einverstanden erklären und ebenso für die Verwerfung der Militärvorlage? Auch das konservative Organ in Pommern macht neuerdings scharf Front gegen die Antisemiten. Inzwischen ist am 26. in einer großen Wählerversammlung in Pommern Stadtbürgermeister Jungfer als freisinniger Candidat proklamirt worden, worauf der Reichstagsabg. Dr. Baskin eine Rede hielt, in der er u. a. erklärte, dem Antisemitismus müsse der Kopf zertritten werden, und den Wählern zu bedenken gab, jeder Wahlkreis erhalte den Abgeordneten, den er verdiene. In Pommern schämt man sich dessen bewußt zu werden. Selbst auf dem Lande floßen die antisemitischen Wandredner auf Widerpruch bei den Bauern. Sollte deshalb die „Staats-Ztg.“ jetzt so fürchterlich gegen die Freisinnigen schimpfen? Das wäre ein gutes Zeichen.

Volkswirtschaftliches.

(Nach der Eisenbahn-Einnahme-Tabelle des „Reichsanz.“ für December 1892 hatten die preussischen Staatsbahnen in der Zeit vom 1. April bis Ende December 1892 eine Gesamteinnahme von 700.973.990 Mk. erzielt, d. h. 6.792.988 Mk. weniger als in demselben Zeitraum 1890/91. Der Ausfall ist lediglich den nachtheiligen Einwirkungen der Cholera auf den Verkehr zuzuschreiben. Hoffentlich gehalten sich letzterer weiter so befriedigend wie in den beiden verflochtenen Monaten, in welchen das bis Ende October 1892 mit 11.787.798 Mk. ausgewiesene Weniger auf vorerwähnte 6.792.988 Mk. sich vermindert hat, damit sich zum Schluß des Rechnungsjahres auch dieser Ausfall noch schwinde. Ohne die Cholera, welche Mindereinnahmen von 6.526.000 Mk. im September und 685.000 Mk. im October v. J. veranlaßt hatte, würden die preussischen Staatsbahnen im laufenden Rechnungsjahre bereits ein Mehr verzeichnen können.

Die Getreideeinfuhr in das deutsche Reich betrug im Monat December 1892 gegenüber den in Klammern beigefügten Ziffern des Vorjahres

335.265 (590.042) Doppelpent. Weizen, 182.806 (448.347) Doppelpent. Roggen, 86.864 (18.493) Doppelpent. Hafer, 5.266.691 (745.622) Doppelpent. Gerste, 371.615 (585.458) Doppelpent. Mais und Darr. In den Monaten Januar bis December incl. wurden eingeführt 12.962.126 (9.053.317) Doppelpent. Weizen, 5.485.991 (8.426.541) Doppelpent. Roggen, 878.368 (1.195.835) Doppelpent. Hafer, 5.829.966 (7.255.193) Doppelpent. Gerste, 7.173.102 (4.083.266) Doppelpent. Mais und Darr.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 27. Januar. Im königl. Museum für Völkerverkunde zieht die Ausstellung vorgelegter Gräberformen, die der Conservator des Museums Herr Eduard Krause, für die Weltausstellung in Chicago angefaßt hat die Aufmerksamkeit der Fachmänner und des Publicums auf sich. Es sind im Ganzen 23 Nummern angefaßt, auf drei der Platten sind aber je zwei verschiedene Gräberstätten zur Darstellung gebracht. Die Gräber stammen aus den preussischen Provinzen Sachsen, Schleswig-Holstein, Brandenburg, Westpreußen, vom Ammersee in Oberbairern und aus Niederrhein-Schwerin. Bei der Auswahl der Gräberstätten ist Herr Krause von den Mitgliedern des wissenschaftlichen Ehrenraths der Ausstellung, dem Vorstehen der Anthropologischen Gesellschaft, Geheimrath Birkow, und dem Director der preussischen Abteilung des Museums für Völkerverkunde, Dr. Voß, unterstützt worden. Bei der technischen Ausführung ist der hiesige Bildhauer Johannes Gaultz Herr Krause behilflich gewesen. Die Modelle sind mit eben so großem wissenschaftlichen Verstand als künstlerischer Geschicklichkeit, wie mit großem technischem Geschick angefaßt. Im Allgemeinen wurden bei der Ausführung von 1. 10 der natürlichen Größe gehalten nur die Skelettröhren aus Reibengrünsfeldern der Steinzeit, der römischen Kaiserzeit und der Merovingen Zeit, sowie ein altwäldisches Skelettarab sind in 1/2 der natürlichen Größe wiedergegeben. In der Provinz Sachsen wurden folgende Gräber zur Darstellung gebracht: Nr. 1. Steinammergrab (Dolmen) mit sechs Decksteinen und rechteckiger Steinumhegung. Jüngere Steinzeit, Steinfeld, Kreis Stendal. Nr. 2. Steinammergrab (Dolmen) mit zwei Decksteinen. Jüngere Steinzeit. Schadowitz, Kreis Salzwedel. Nr. 3. Skelettarab mit Beigaben (Zahn und Knochenreste, Bronzefähig und Thierknochen). Jüngere Steinzeit. Müritzer See, Müritzer Kreis Merseburg. Nr. 4. Skelettarab mit Beigaben (Steinerne Krone, Halsband, Armband und Fingerringe, ferner aus Metallarbeiten). Thierknochen. Jüngere Steinzeit. Müritzer See. Müritzer Kreis Merseburg. Daß diese prähistorischen Gräberstätten auch jenseits des Rheins das Verhältniß für exacte wissenschaftliche Forschungen wecken und fördern werden, dürfte zweifellos sein.

Anzeigen.

In diesen Zeilen übernimmt die Redaction kein Publikum gegenüber keine Verantwortungen.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Dom. Getraut: Willy Otto, S. des herrschaftl. Ritters v. Hrenndt; Willy Morz, S. des Gießereibesitzer v. Baner.

Stadt. Getraut: Dr. des Handarb. Richter und die T. des Glanzwirts Frz. Gehrauer; der Schneider J. S. Kämper in Leipzig mit A. C. M. Jandus hier. — Verlobt: die Wm. Ulrich, in Hannover verstorben; die Wm. Wiemann; die Ehefrau des Papierfabrikanten Hertel; die Ehefrau des Restaurateurs Tiemann; der Schuhmachersmeister Pels; die jüngste T. des Bäckermeisters Maul; der jüngste S. des Schneiders Naabe.

Städtische. Donnerstag, abends 7 Uhr. Gottesdienst. Prediger Bohnhoff.

Neumarkt. Getraut: der Richter G. R. Gintler mit Frau W. G. geb. Steffen. Verlobt: Friederike Nagels, eine unehel. Tochter.

Miltenburg. Getraut: Heinz, S. des Contraltens der Provinzial-Schule, Feuer-Societäts-Kasse fürstlich; Clara Antonie, T. des Bäckermeisters Meyer. — Getraut: der Fabricant J. R. G. März mit Frau S. F. M. geb. Thon. — Verlobt: die Wm. Schick, den 26. der Eisenhändler Reßler; die T. des Landesstation-Assistenten Heber; den 30. die Ehefrau des Sattlers Silber; die T. des Tischlers Burschardt.

Katholische Kirche.
Donnerstag den 2. Februar, am Feste Mariä Himmelfahrt, 1/2 10 Uhr früh Hochamt und Predigt, 2 Uhr nachmittags eine Andacht.

Volkshibliothek. Mittwoch 12—1 Uhr Rathhaus.

Codes-Anzeige.

Sonntag Morgen 1 1/2 Uhr entfällt sanft nach kurzem Leben unser liebes Aeltesterden

Gertrud.
Um hiesigen Beileid bitten
W. Stuber, Stadtbrompeter, und Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2 Uhr statt.

Dank.
Für die Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß meines lieben Mannes **Max Reßler** lagt herzlichsten Dank
Wittwe Louise Reßler.

Codes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute früh 7/8 Uhr entfällt sanft nach kurzem Leben unsere gute treue Mutter und Schwäger

Frau verw. Pauline Kühn
geb. Plante
im Alter von 33 Jahren.

Um hiesigen Beileid bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, Treppau, Mädeln,
Cottendorf, den 29. Januar 1893.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Weihenfelder Straße 18, aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute früh 10 Uhr verschied nach kurzem aber schweren Leben meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter
Friederike Bente geb. Hege im 74. Lebensjahre, was hierdurch schmerzhaft anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 30. Januar 1893.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Keutenhause aus statt.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg
vom 23. bis 29. Januar 1893.

Eheschließungen: der Handarbeiter Friedrich Emil August Frisch mit Edmunde Marie Bege, H. Sigm. 12; der Dreher Hugo Moritz Alberg mit Marie Louise Helene Hesselbarth, Brühl 15; der Schneider Johann Heinrich Kämper mit Amalie Clara Minna Jandus, Saalf. 3; der Dreher Otto Wilhelm Paul Seligman mit Amalie Vertha Scholz, Neumarkt 30.

Geborenen: dem Gehilfenführer Erhardt ein S., Weihenfelder Str. 3; dem Landes-Geometer Ferdinand eine T., Dieraltensburg 17; dem Former Künzel ein S., gr. Sigm. 8; dem Maurer Winkler ein S., Dammh. 10; dem Fabricant Winkler eine T., Neumarkt 42; dem Wirtlicher Müller ein S., Landeshäuser Str. 9; dem Modellirter Lohing ein S., Hofplatz 19; dem Färber Heier eine T., Vorwerk 13; dem Trompeter Stolze ein S., Breitestr. 20; dem Kaufmann Glasse eine T., Schmalestr. 26; dem Bäckermeister Stahl ein S., Delgrube 25.

Gestorbenen: eine unehel. T., 2 S.; des verstorben. Wirtlichermeister, Grube Wm. geb. Schönbauer, 75 F., Unteraltensburg 17; der Eisenhändler Reßler, 30 S., Unteraltensburg 1; des Bäckermeisters Maul T., 1 M., Brühl 1; des Restaurateurs Tiemann Ehefrau geb. Leuzler, 30 J., Schmalestr. 23; des Landesstation-Assistenten Heber T., 2 S., Unteraltensburg 45; des Sattlers Silber todgeb. S., Halleische Str. 9; der Schuhmachersmeister Pels, 60 S.,

H. Sigm. 7; des verstorben. Detonum Wm. geb. Kündiger, 76 J., Breitestr. 14; des Papierfabrikanten Hertel Ehefrau geb. Freyer, 55 J., Saalf. 6; des Schneiders Naabe S., 3 M., Saalf. 13; des Sattlers Silber Ehefrau geb. Wenige, 35 J., Halleische Str. 9; des verstorben. Hausbesizers Hennig Wm. geb. Heidrich 89 J., Kraußtr. 3.

Mobiliar-Auction.

Sonnabend den 4. Februar
er., von vormittags 9 Uhr an, sollen im Casino vor dem Sixtithore hier 1 Sopha, diverse Tische, Stühle, Kommoden, Spiegel, Bilder, Federbetten, 1 neuer Reisekoffer, 1 do. Tragkorb, 1 gr. Partie Kleidungsstücke, seid. Kleider und dergl. mehr, sowie 1 Part. Porzellan und 1 großer Posten neue Kleiderstoffe, Damenmäntel, Tücher etc. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 30. Januar 1893.
Carl Rindfleisch,
verord. Auctions-Commissar n. Gerichts-Tagator.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 3. Februar 1893, nachmittags 2 Uhr, versteigere ich in **Keuschberg** bei Dürrenberg
4 Rühle, 3 Färzen (darunter 2 tragende), 3 schwere Arbeitspferde, 1 Lastwagen, 1 Kutzwagen und 1 Schlitten gegen sofortige Baarzahlung.
Versammlungsort: Gasthof zu Keuschberg.
Tauchnitz,
Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Auction.

Mittwoch den 1. Februar er., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im „Casino“ hier freiwillig: eine Partie Herrenkleidungsstücke, wollen und verschiedene andere Waaren etc.
Merseburg, 30. Januar 1893.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Ertragende Rühle und ein jähr. Bulle
wegen Koffenwechsel zu verkaufen.
Föllner in Dürrenberg.

Ein Haus in der Saalstraße ist zu verkaufen. In erfragen bei **Tischlermeister Carl Hoffmann,** kleine Ritterstraße 16.

Ferkeln
hat wieder abzugeben
Ritterg. Gr. Kayna
b. Frankleben.

Zwei große Färsenschweine
leben zu verkaufen
Neumarkt Nr. 53.

Ein gut erhaltener Ofen
mit Thonauflage zu verkaufen
Doppelpl. 1, 2 Treppen.

Ein Klavier, für Lernende passend, zu verkaufen. Aufkunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Ein Handwagen
zu verkaufen
Braunhansstraße 10.

Gute mehrlreidige Speisekartoffeln
sind wieder eingetroffen und emfiehlt im Ganzen und Einzelnen **Karl Becker.**

Nach sind daterhals zwei Wohnungen nebst Zudeh, jetzt zu vermieten in Schier zu beziehen.
Ein freundliches Barriere Logis ist zu vermieten und sofort oder zu Dieren zu beziehen
Dom. Braunhansstraße 7.

Die Hälfte der 1. Etage meines Hauses **Neumarkt 75** ist, der 1. Nov. 1893 bezugsbar, an ruhige Mieter zu vermieten.
Kaufmann Thonns.

Markt Nr. 8
2. Etage Nr. 1 April er. zu vermieten.
Per 1. April zu vermieten: 1 Stube, Kammer und Küche, 1 K. Stube (event. zusammen). Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zwei Wohnungen nebst Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen
Heine Sigm.straße 13.

Eine Wohnung, 4 Stuben, Küche, Kammer, Zubehör, mit verschöbterem Corridor und Vorgarten, zu vermieten
Salleische Straße 21.

Mehrere Wohnungen, eine mit Pferdestall, sind zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Das Nähere **Globigauer Straße 6.**

Große Wohnung
in gelber Lage, sofort oder später zu beziehen, weiß nach die Exped. d. Bl.

Logis-Vermiethung.
Freundliche Parterre-Wohnung, 2 Stuben, Schlafzimmern, Küche, Wasserleitung und Zubehör (auf Wunsch auch erste Etage) ist 1. April 1893 zu beziehen
A. Schüte, Neumarkt 68.

Möblierte Wohnung
zu vermieten Markt 16 II.

Fein möblierte Wohnung
in der Nähe der Bahn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer mit Kammer
zu vermieten Lindenstraße 13, part.

1200 Mark

auf erste Hypothek sind sofort auszuliefern. Zu erfragen bei **Gustav Puschel**, große Ritterstraße 28.

2000 Mark

zum 1. April auf Hypothek zu verleihen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

G. Höfer,

Hypotheken-, Agenten- und Commissionsgeschäft,
Merseburg, Hofmarkt 8.
Vermittlung von An- und Verkäufen von Stadt- und Landgrundstücken, Beförderung von Kapitalien auf sich.
Hypothek, Nachweis zur guten Grundstücks-Hypothek, Anfertigung v. Nachlassprotokollen.
Nachweis für Kapitalisten und Kaufsuchende kostenfrei.

Mt. 3000

auf 1. Hypothek sind anzuleihen. Adressen unter **J. T. 23193** befördert die Exped. d. Bl.

Anzeige.

Den geehrten Herrschaften, sowie einem wohlthätigen Publikum die ergebene Anzeige, daß wir uns am hiesigen Platze als

kleinste Nr. 1 und 2 etabliert haben und empfehlen uns hierdurch dem geehrten Publikum gefälligst.
Anmeldungen auf Arbeiten jeder Art können beim Kaufmann Herrn **Bergmann** am Markt und beim Kaufmann Herrn **Welzel**, Domplatz, gemacht werden.
Achungswohl
Franz Spott, Teichstraße 7.
Julius Rahe, Oblogkauer Straße 7.

Otto Peckolt,

Markt 6, Markt 6,
Colonialwaren- und Bankgeschäft.

Hierdurch öffere ich sämtliche Artikel meines Colonialwaren-Geschäfts in bester Qualität zu angemessenen Preisen.

Besonders empfehle ich **rohen und gebrannten Caffee** von feinstem Geschmack und zum bisherigen Preise, trotz der in letzter Zeit so bedeutend gestiegenen Caffeepreise, sowie ferner

Souchong- und Melange-Thee von Niquet & Co., Leipzig.

Chocolade und Cacao von Jordan & Timmens in Dresden, vorzügliche Stearin-Kronen-Kerzen.

Arac-u-Bargunder-Panschessenz.

Getreide-Rümmel von J. H. Gitta in Berlin.

ff. Arac, Rum und Cognac.

Otto Peckolt,
Merseburg.

Frühen Schellfisch à Pfd. 25 Pf., getrocknete Gemüse
empfehl
C. L. Zimmermann.

Masken-

Garberobe billig zu verleihen.
R. Schumann, Delgrube 4.



Von Dienstag den 31. d. M. ab steht ein Transport hannöversche Acker- und Wagenpferde bei uns zum Verkauf.

Gebr. Strehl.

Holz-Verkauf

des Rittergutes Kriegstedt b. Lauchstädt.
Donnerstag den 2. Februar, vormittags 9 Uhr, soll an Ort und Stelle eine große Partie Nutzholz - eich, birch, eist. - (Stellmacher- und Tischlerholz) und das davon entfallende Brennholz öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termine. Versammlung im Rathhof zu Unterriegstedt.

Nur wirklich gute Nähmaschinen

kauft man, wie tausendfach anerkannt, am besten und billigsten und unter gewissenshafter sachmännischer Garantie in dem **Nähmaschinen-Special-Geschäft von H. Baar, Markt Nr. 3.** Reparaturen an allen Nähmaschinen werden von mir selbst in eigener Werkstatt wie bekannt **billig** und **gut** ausgeführt. Die vielfach billig angebotenen **Berliner Nähmaschinen** habe von jetzt ab zum **Vergleich** am Lager und gebe solche für **55 Mark** ab.

Maskenball

der Privat-Theater-Gesellschaft vom 19. October 1892 in sämtlichen Räumen des **Evoli** Donnerstag den 2. Februar 1893. Nichtmitglieder können, so weit es der Raum gestattet, teilnehmen, jedoch haben **unverheirathete junge Damen und Herren nur im Masken-Costüm Zutritt.** Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 1,50 Mark sind **nur im Vorverkauf** zu haben bei den Herren:

- C. L. Zimmermann**, Burgstraße,
- M. Krause**, Unteraltenburg,
- A. Pitzschker**, Tiefer Keller,
- E. Menzel**, kleine Ritterstraße,
- H. Käther**, Schmalestraße.

Deffnung der Fest-Räume abends 6 Uhr.
Das Directorium.

Künstliche Zähne, Plomben, schmerzloses Zahnziehen, Behandlung von Zahnerkrankheiten.
Weigand, Markt Nr. 4.
Sprechstunden 9-11, 3-5 Uhr.

Oranienburger Kernseife (la. Qual.)
à Pfd. 27 Pf., bei 5 Pfd. 26 Pf., bei 10 Pfd. 25 Pf., bei 25 Pfd. 24 Pf. etc. empfiehlt **Otto Zachow.**
Mittwoch auf hiesigen Wochenmarkte frisch eintreffend:

Schellfisch u. Dorfsch.
Adolf Schmieder aus Halle.

Gelbes Bienenwachs
kauft jedes Quantum
Oscar Leberl,
Drogen- und Farbenhandlung,
Burgstraße 16.

Gummi-Überschuhe
bester Qualität empfiehlt zu Original-Preisen
P. Exner, Gntenplan.

Hamburger Kaffee, O
Fabrikat, kräftig und schon schmeckend, verleiht zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Poffollts von 9 Pfund an fortw.
Ferd. Rahmstorf,
Tittenjen bei Hamburg.

Hypothekenbank-Gelder,
10 Jahre unfindbar, vermittelt
Fried. M. Kunth, Merseburg.

Hausfrauen können

Geld sparen bei Verwendung von **Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee** bester Kaffeezusatz. PATENTIRT.

Berein ehemaliger Garde.
Mittwoch den 1. Februar d. J. Monatsversammlung. Um zahlreiche Theilnahme wird gebeten.
Der Vorstand.

Augarten.

Heute Dienstag Abend **Salzknochen** ff. **Galleisches Actienbier.**
Dazu ladet freundlichst ein **Ed. Laße.**
Ein alt. Mädchen vom Lande, welches sich 1. Arb. sucht, wird sofort fürs Haus gesucht.
Stadtgr. Halle a/S.,
Böllbergerweg 39.
Ein Gärtnerlehrling wird unter günstigen Bedingungen nach außerhalb gesucht. Das Nähere **Annestraße 11, 1. Tr.**

Kaiser Wilhelmshallen-Theater.

Dienstag den 31. Januar. Benefiz für **Rosa Reinhardt**. Unter Mitwirkung der gesungenen Kapelle des Herrn Musikdirectors **F. Krumpholz**.
Zum 1. Male. Zum 1. Male.

Don Cesar.
Lebensbild mit Gesang aus dem Spanischen, deutsch von Carl Saar.
Zu meiner Benefizvorstellung erlaube ich mit hierdurch ganz ergebenst einzuladen.
Hochachtungsvoll
Rosa Reinhardt.

Hubold's Restauration.

Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
Wer ertheilt Zitherunterricht?
Diersten mit Preisangabe unter **R. H. Pöhlger** erheben

Gärtner-Lehrling

gesucht in der Gärtnerei der **Wlla Blauke**. Aufnahme zu Ostern.
R. Reehholz.

Offene Stellen/Stubenmädchen:
nach Halle 15 Febr. u. 1. März, **Ag. bei Delitzsch** 15. Febr. 150-180 M., **beh. nach Leipzig** 6. 180 M., nach **Berlin** 200 M., nach **Altenburg** 1. März, 240 M., nach **Wettfalen** sofort, 240-300 M., bei **Blumneiss**, gr. Märkerstr. 9, Halle a. Saale.
Ende der 15. Febr. oder 1. März ein **ordentliches fleißiges Mädchen**.
Domplatz 3.
Ein Arbeiter gesucht Neumarktsmühle.
Ich suche für jetzt oder Ostern für meinen Sohn eine **Lehrlingsstelle** bei einem tüchtigen **Schloffermeister**.
Carl Munkelt, Feinzer, **Hamburg a/S.**

Für eine bei dem **Halleischen Versicherungsverein**, Abteilung **Schlachtfest**, verlässliche Kauf ist mir, da dieselbe nach dem Schlachten als tüchtigsten gefunden und daher verworren wurde, **der volle verhörrte Betrag** sofort ohne Weiteres vergütet. Ich halte mich verpflichtet, diese comante Begutachtung öffentlich kundend anzuertennen und die oben genannte Gesellschaft allen Schlachthofbesitzern bestens zu empfehlen.
Marktwerben, den 27. Januar 1893.
Albert Waltherr (34738)

Ein **kräftiges reinliches Mädchen** als **Aufwartung** für die **Vormittagsstunden** wird gesucht
Eintrittstraße 6, barriere.
In der **Garberobe** des **Beamten-Vereins** ist ein **Belztragen** und ein **Paar Handschuhe** liegen geblieben, sowie ein **Paar hohe Heberstühle** einzeln veranfaßt.
Beim **Garde-Verein** ein **Tuch** und ein **Shawl** liegen geblieben.
Bitte abzuholen bei **H. Ohme**, Poststraße Nr. 8a, **Güterhaus.**

100 Mark!

Ein Hundert Mark Belohnung sichere ich Demjenigen zu, welcher mir den **Verfasser** der **anonymen Briefe**, welche an den **Arbeiter Werner-Pöhlke** und an die **Chefrau des Aufsehers Köttner-Göhren** gesandt wurden, **derartig namhaft macht**, daß ich ihn **nur gerichtlich** Bestrafung ziehen kann.
Otto Meissner,
Pöhlke.

Höchste und niedrigste Marktpreise
vom 22. bis mit 28. Januar 1893.
Weizen, pr. 100 St. 16,20 bis 14,70 M.
Roggen, do. 14,40 bis 13,60 "
Gerste, do. 18,20 bis 15, "
Hafer, do. 16,50 bis 14, "
Erbsen, do. 20, "
Bimlen, do. 44, "
Bohnen, do. 19, "
Kartoffeln, do. 5, "
Weizen (von der Rente),
pro Sack 1,40 bis 1,30
Bauweizen, pro Sack 1,30 bis 1,20
Schwedenweizen, do. 1,40 bis 1,30
Schlesienweizen, do. 1,30 bis 1,20
Rothweizen, do. 1,30 bis 1,20
Winter, do. 2,40 bis 2,20
Eier, pro Schock 6,40 bis 6, "
Heu, pro 100 Sack 8, "
Stroh, do. 4,50 bis 4, "
Marktpreis der **Ferren** in der **Wode** vom 22. bis mit 28. Januar 1893 pro **Stück** 10,50 bis 16,50 M.

Diezen eine Beilage.

Localnachrichten.

Merseburg, den 31. Januar 1893.

** Der hiesige evangelische Jünglingsverein hatte am Sonntag Abend seine Mitglieder zu einer Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers im Vereinslokal, Kaiser Wilhelmshalle, versammelt. Nach dem gemeinsamen Gesänge des Liedes „Vater trönte du mit Segen“ und dem Vortrag der Jubel-Ouverture von Weber für Klavier hielt Herr Pastor Wetzler eine Ansprache, in welcher derselbe mit Begeisterung das Leben und Wirken unseres Kaisers schilderte. Redner ließ seine Worte schließlich in ein dreifaches Hoch auf Sr. Majestät ausklingen. Hierauf folgten in lebendigem Wechsel allgemeine Gesänge, ein Doppelquartett und Declamationen, die sämtlich einen patriotischen Charakter trugen. Gegen 10 Uhr fand die schöne Feier ihren Abschluß.

** Im neuen Saale des „Casino“ beging am Sonntag Abend der Verein einmalig den 12. März an die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Die Festschmückung eröffnete ein feiner Prolog, der mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät schloß, worauf in bunter Reihenfolge Concertstücke mit theatralischen Auführungen erklangen und hiezu Inhalt abwechselten. Großen Beifall fand namentlich das einaktige humoristisch-patriotische Gemälde „Dir, Kaiser Wilhelm, vier und dreißig Grüße“, dessen Handlung bei festem Spiel regsten Eifer und ein fleißiges Studium verrieth. Eine Reihe vortrefflich arrangierter lebender Bilder aus der brandenburgisch-preussischen Geschichte bildeten den Schluß des reichhaltigen Programms, auf dessen Durchführung der Verein mit Recht stolz sein kann. Der sich anschließende Ball fesselte die nach Hunderten zählenden Festgenossen bis in die Morgenstunden an die gastlichen Räume.

** Die Handarbeiter Franz Spott und Julius Kathe hier selbst haben sich als Dienstleute Nr. 1 und 2 etabliert und uniformirt und empfehlen sich unserm Publikum im heutigen Inseratenheile d. Bl. Hoffentlich findet das jedenfalls dankenswerthe Unternehmen ausreichende Unterstützung. Im Bedarfsfälle nehmen die Herren Seilermeister Bergmann am Markt und Kaufmann Wetzler, Dompolz, Anmelbungen für die neuen Dienstleute entgegen.

** Im Stadttheater zu Halle beginnt am Mittwoch den 1. Februar die berühmte Tragödie Clara Ziegler ein auf zwei Abende berechnetes Gassenstück als Iphigenia in Sicyon gleichnamiger Tragödie. Als zweite und letzte Gastrolle spielt Clara Ziegler am Freitag den 3. Februar in Grillparzer's Trauerspiel „Medea“ die Titelrolle. Das Gassenstück interessiert das Publikum ganz außerordentlich und verspricht der Besuch ein glänzender zu werden.

** Ein neuer Witterungsumschlag brachte uns im Laufe der gestrigen Nacht Thauwetter mit Regen, welcher letzterer fast den ganzen Tag über anhält und die Straßen wiederum mit Glatteis überzog. Theilweise machte sich im Abende und Sandstreuen eine verwerfliche Nachlässigkeit bemerkbar.

** (Aus dem Theaterbüro.) Heute findet die Benefizvorstellung für eines der fleißigsten und gern gespielten Mitglieder unserer Bühne statt und zwar für Fr. Rosa Reinhardt, die beliebte Schauspielerin, die uns so oft durch ihr munteres und schalkhaftes Spiel erfreute. Diefelbe hat alles aufgegeben, ihren Ehrenabend zu einem recht genussreichen zu gestalten. — Wir halten es daher für unsere Pflicht, auf die heutige Vorstellung ganz besonders hinzuweisen und hierdurch zu recht zahlreichem Besuch aufzufordern.

** Ueber die nun doch in Aussicht genommene Auslegung von Annoncenbüchern in den Eisenbahnhöfen u. s. w. bringt der „Aktions“ folgende ausführlichere Mittheilung: Die Frage einer Auslegung von Annoncenbüchern in den Eisenbahnhöfen und des Ausbanges von Privat-Bekanntmachungen und Geschäftsangelegenheiten in den Wartebäumen und Vorhöfen der Eisenbahnstationen gegen einen der Staatseisenbahnverwaltung zu zahlenden Entgelt ist nunmehr von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigt und ten tgl. Eisenbahnverordnungen überlassen worden, über die Einrichtung und den Umfang der Annoncenbücher, über die Art und Weise der Anzeigebestellung und über die Höhe der Entschädigungen Bestimmungen zu treffen. Verträge von längerer Dauer sollen voraussichtlich nicht geschlossen werden. Wenn die Station anderer Directionen berührt werden, so ist eine Verständigung herbeizuführen. Privat-Bekanntmachungen, welche dem Zwecke, insbesondere der Belebung des Reiseverkehrs dienen, konnten schon seit längerer Zeit in den Wartebäumen und Vorhöfen der Staatseisenbahnhöfen ausgehängt werden; diesen Ausbängen können nun noch Privat-Bekanntmachungen und Geschäftsangelegenheiten hinzugefügt werden. Die Bahnzeitung sind hiervon ausgenommen. Auch in diesem Falle

ist den Directionen die Entscheidung überlassen über die Art und den Umfang dieses Anbanges, sowie darüber, ob das Recht des Ausbanges für einzelne Stationen oder Strecken einem Unterthemer zu übertragen sei. Selbstverständlich soll den Rücksichten des guten Geschmacks hierbei Rechnung getragen und vom Anbange abgesehen werden, wenn die Gesamtwirkung hervorragender Baulichkeiten oder einzelner Theile derselben hierdurch beeinträchtigt wird. — Nebenfalls wird sich ein mit Plakaten beplankter Bahnhof, selbst, wenn er auf der Eigenschaft einer „herausragenden Baulichkeit“ keinen Anspruch machen kann, nicht gut ausnehmen, überdies dürfte das Aufsuchen der ausgehängten Fahrpläne und Verkehrs-nachrichten wesentlich erschwert werden.

** (Eingefandt.) Ein passendes Gegenstück zu der Sperrung der Aborte an der Geisel bietet die Sperrung des Stufenaufganges nach der Gräberstraße. Seit vielen Wochen ist dieser sehr frequentirte Aufgang zu lebhaften Beschwerden der Anwohner gesperrt, ohne daß Anstalten getroffen werden, ihn passierbar zu machen. Wenn es wahr ist, wie gerüchelt wird, daß die neuen Stufen bereits bestellt seien, dann werden wir es ja wohl noch erleben, daß auch diese Sperrung wieder beseitigt werden kann. Also die Hoffnung nicht aufzugeben!

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Krosleben, 26. Jan. Bei der großen Glätte ist gestern Nachmittag eine Frau mit einer Bütte Wasser in ihrem Garten hingefallen und hat einen so schweren Beinbruch erlitten, daß sie noch am Abend in die Klinik nach Halle gebracht werden mußte.

§ Aus Letubach, 27. Jan. wird von einem Jagdunfall in Flur Riederschwam berichtet. Beim Kaninchen-Jactiren blieb einer der Jäger mit seinem Gewehre an einer Birke hängen, so daß das Gewehr zu Boden fiel. Hierbei entlud sich ein Schuß aus demselben, der dem hinterdrein schreitenden Kutscher der kleinen Jagdgesellschaft einen Unterschenkel zerquetschte.

Vermischtes.

* (Cholera.) Aus Altona werden amtlich zwei Todesfälle an Cholera gemeldet. In dem einen Falle handelt es sich um einen Arbeiter in Altonen, in dem andern um eine Frau, welche sich schon seit längerer Zeit im städtischen Krankenhanse zu Altona befand. In Hamburg ist keine neue Erkrankung zur Anzeige gekommen.

* (Unglück auf der Donau.) Seit 1863 war die Donau bei dem an der rumänischen Eisenbahn Unfere-Drova unweit der südwestl. Karpathengebirge gelegenen Erdbüchle Turn-Severin nicht gefroren. In der W. hat ein ungewöhnlicher Frost ein, der erst in den letzten Tagen etwas nachließ; dadurch wurde jedoch am Eisernen Thore das Eis in Bewegung gesetzt. Im Hafen unweit der Werk der österr. Dampfschiffahrtsgesellschaft, wo mehrere hundert Schleppler und zehn große Dampfer vor Anker lagen, schlugen die mächtigen Schollen an die Fahrzeuge und zertrümmerten sechs österreichische, theils mit Juder und Jünderböden, theils mit Getreide beladene Schleppler und den Dampfer „Tisa“; andere Dampfer wurden arg beschädigt. Drei griechische Getreideschleppler wurden an Land gefahren und zertrümmert wie auch an der aus dem Donaustrom hervorstehenden Pfeilermauer der alten Franziskaner-Kirche. Die Scherung ist zum größten Theil mit Petroleum beschwerten Fahrzeugen. Mit der Bergung der Waaren und der Menschen sind Hunderte von Arbeitern beschäftigt. Hätte sich das Eis noch eine Viertelstunde länger gefast, so wäre die Gefahr für alle im Hafen befindlichen Schiffe eine unberechenbar große gewesen und Waaren im Werthe von mehr als 16 Millionen Mark wären unrettbar verloren gewesen. Aber auch jetzt ist das Unglück schon groß genug, da sich der durch das Treiben angerichtete Schaden auf mehr als 2 Millionen Mark beläuft. Mit der Durchbrechung des Eises, das auch die Donaumählen und das große Kolksbad vollständig zerstört hat, sind die Dampfer „Petrovsky“ und „Schiff“ beschädigt.

* (Ueber das Antreten der Genidfarre) beim Leibregiment in Karlsruhe, von dem wir vor einiger Zeit bereits berichtet haben, hat das karlsruher Generalcommando jetzt folgende zusammenschließende Mittheilung gemacht. Danach traten die ersten Fälle der Epidemie am 18. Dezember auf; vier Tage später, am 22. Dezember, wurde das Bezirksamt durch die Commandantur von dem Ausbruch der Epidemie in Kenntniß gesetzt. Bis jetzt sind 7 Grenadiere gestorben; die Nennung der Kalene hat sich als Abwehrmaßregel bewährt, da seit 7. Januar eine Neuerkrankung nicht mehr vorkam. Ueber die Ursache der Epidemie spricht sich der Bericht nicht klar aus, doch geht aus ihm hervor, daß er im Hofraum der Kalene zu finden ist.

* (Der Brand in den Kellern der Berliner Centralmarkthalle) hat die Feuerwehrt vom Freitag Abend bis zum Sonnabend Morgen beschäftigt. Die Höhe des Schadens läßt sich vorläufig noch nicht übersehen; er wird von fundiger Seite auf mehr als eine Million geschätzt. Der Großmarkt am Sonnabend vollzog sich auf dem Neuen Markt und der Neuen Friedrichstraße. Die Wiederöffnung der Centralmarkthalle wird wohltheilnehmend erst erfolgen, nachdem die gebührenden Träger, welche durch Feuer und Hitze theilweise geschmolzen, durch neue ersetzt sind. Der Fußboden ist zum Theil eingestürzt, an vielen Stellen sind die Mauertheile herabgefallen.

* (Ueber die Grubenkatastrophe im Schacht „Fortschritt“ bei Dux) entnehmen wir dem Neuen Wiener Tageblatt, daß folgendes: Mittwoch Nachmittag fand die erste Aufnahme des Leichens im „Fortschritt“-Schacht statt. Man zählt 16 Tote, 3 tödtlich Verwundete,

8 Schwere, wenn auch nicht lebensgefährlich Verletzte. Von den Toden waren 8 verheiratet. Von diesen hinterließ der Arbeiter Krizwan 7 unminde Kinder. Der Unfall der Seiden ist ein schauerlicher; so sprechliche Entstellungen waren in Begleit, wo die meisten durch Erstickungen umlanten, nicht zu setzen. Die ersten zwei Toden, die man aus dem Schachte herausbeforderte, waren vollständig verrostet und verbrannt, die Haare waren weggefallen, an allen Gliedern Knochenbrüche, die Rippen waren zertrümmert und wo Fleischreste waren, waren sie mit Kohlenpulvern wie mit Asche bedeckt. Die anderen Toden hatten vom Feuer weniger gelitten; dafür waren sie durch den mächtigen Luftdruck an Kohlenwände und spärlichen Fische gefesselt worden, so daß Alles zu blutigen zerrissenen Massen verbrannt wurde. In einem der Duxer Armenspitaller liegt einer der Verletzten, ein junger Mann Namens Jacek, der anfangs für tot gehalten wurde und den der Arzt erst nach Stundenlanger Bemühung wieder ins Leben zurückrufen konnte. Als er endlich erwachte, fragte er erpönt, wo er sich befände; es heißt ihm vollständig die Erinnerung an das Geschehene. Erst mit den harten erweichenden Schmeigern — er lagte über heftigen Schmerzen — er fragte wieder das Gedächtniß zurück. Er erzählte, er habe gerade etwas an seiner Maie gerichtet, als plötzlich ein mächtiger Sturmwind herangebraut kam, der die Bretterhölzer entzwei brach und aufhob. „Die Luft fiel auf mich“, so erzählte er, „und wahrlich! habe ich von daher die blauen Fische auf der Brust. Zugleich drang ein entsetzlicher Gestank in unseren Stollen. Die beiden Wracel, ich und einige Andere, wir verrothen uns unter die Hände mit dem Gestanke nach abwärts und dachten, es wird schon vorübergehen. Allein der Sturm und der Gestank wurden immer ärger, und dann warfen wir uns auf den Boden, gruben rasch Wäher und bestreuten das hinein unsere Gesichter, um die verpestete Luft nicht einzathmen. Weiter wußte ich nichts.“ Als man ihn erzählte, daß zwei Arbeiter, die Bruder Wracel, tot seien und die Frau Wracel bei dem Untergang ihrer Leiden noch lebendig geblieben sei und nun ebenfalls krank darniederliege, begann Jacek heftig zu weinen. Er hatte bei dem Wracel gewohnt und stets gute Kameradschaft mit ihnen gehalten. Was die Ursache der Katastrophe betrifft, so besahen zwei Vermutungen. Die eine geht dahin, daß einer der Arbeiter vor der Aufsicht seine Heise habe angeln lassen, und dafür sprich der Umstand, daß an dem Punkte, wo aller Wahrscheinlichkeit nach die Explosion zum Ausdruck gekommen ist, ein Tobakbeutel, eine Jähnhühnchenschale und ein zertrümmertes Pfeifenstück gefunden wurde. Nach der anderen Version soll ein Arbeiter, um besser zu sehen, das Drahtgitter seiner Sicherheitslampe gedreht haben, so daß die flammfähige Flamme die bösen Arbeiter entzündete; und zwar soll es Jengen geben, welche die verwerfliche Manipulation mit anhängen. Seneffalls weist der Schuldige nicht mehr unter den Lebenden.

* (Ueber das Grubenunglück im Töbeler Bergwerk) in Ungarn geht aus späteren Nachrichten hervor, daß die Katastrophe doch nicht den furdarsten Umfang erreicht hat, den die erste Meldung beschieden ließ. Die Töbeler Kohlenwerks-Unternehmung macht bekannt: Vor zwei Tagen brach in dem Kohlenbergwerke ein Feuer aus, welchem 19 Bergarbeiter zum Opfer fielen. Heute ist jede Gefahr beseitigt und der Betrieb wieder im Gange. Die Ursache ist unbekannt. Die Meldung mehrerer Blätter, wonach die Grube schon seit Wochen brenne, ist unrichtig.

* (Kernigläute Fische.) Was man telegraphisch aus Ghrjanian berichtet, geschieht in den letzten Tagen auf Ostsee an ungemessen heftiger Sturm. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind bei demselben 7 Fischerboote mit einer Besatzung von 41 Personen untergegangen; man befindet sich indessen, daß die Zahl der untergegangenen Boote noch größer ist.

* (Grubenunglück.) Budapest, 28. Januar. Nach Meldungen hiesiger Blätter drangen in das dem Grauer Erzbißthum gehörende neue Töbeler Bergwerk Kohlenlager aus dem alten Bergwerke ein, wodurch eine juchbare Katastrophe herbeigeführt wurde. Von den 200 eingelebten Arbeitern meldeten sich bei der Namensrolle nur 60, die Zahl der bisher aufgefundenen Toden beträgt 19; die Rettungsarbeiten dauern fort.

* (Eisenbahnunfall.) Wien, 28. Januar. Auf der Wiener Sammering-Nieder Eisenbahn ist heute Vormittag ein Personenzug mit einem Arbeiterzuge zusammengestoßen. Soweit bisher bekannt, sind 2 Personen schwer und mehrere leicht verwundet worden.

Gerichtsverhandlungen.

* Planen, 27. Januar. Der 13jährige Schulfahrer Gustav Hermann Schaufuß aus Mühlhausen bei Aorf hat am 16. September 1892, abends gegen 7 Uhr, in der Nähe von Mühlhausen in der Nähe, auf der Reichengab-Cegerer Staatsbahn einen von Drambach kommenden Güterzug zum Entgleiten zu bringen, auf den rechten Eisenbahnstrang einen Stein gelegt. Der Stein, verwitterter Granit, 30 cm lang und 20 cm hoch, sowie breit, wurde von der Maschine des Personenzuges 317 der Göttinger, welcher nach dem Wunne des Knaben hätte entgleiten sollen, war, ohne daß derselbe wurde, schon vorüber an zwei Theile geteilt und besterthe gehoben, jedoch ein Unfall nicht entstanden ist, nach aber, wenn das Material des Steines besser gewesen wäre, sehr leicht hätte der Fall sein können. Vom hiesigen Landgericht wurde der Knabe wegen Verbrechen gegen § 316 in Verbindung mit § 57, Abs. 1, Nr. 3 des Strafgesetzbuchs zu der Mindeststrafe von einem Jahre Gefängnis verurtheilt.

Börsen-Berichte.

Halle, 28. Januar. Bericht über Strömung und Heftigkeit von Dito Wäpbal. (Stromische Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Vangtröh (handreich) 1.75—2.50 Mk. Weizen-Vangtröh: Weizenpreis 1.00 Mk., Roggenpreis 1.50 Mk. Weizen 3.50—4.00 Mk., Roggen 4.00—4.25 Mk. Kartoffeln 1.25 Mk.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich sendet Direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis 20 Pf. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, farztirt, gemustert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Merseburger Correspondent.

Erstchein:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 22.

Dienstag den 31. Januar.

1893.

Für die Monate Februar und März werden
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Das Ergebnis der Generaldebatte in der Militärcommission.

Die am 11. Januar auf Veranlassung des Reichs-
kanzlers begonnene Debatte über die Militärvorlage
ist endlich am Sonnabend zum Abschluß gelangt.
Hält man sich lediglich an das greifbare Ergebnis
der Verhandlungen, so kann man nur feststellen, daß
weder die Regierung noch die Parteien den Stand-
punkt verschoben haben, den sie bei der ersten Ver-
handlung im Plenum einnahmen. Der Reichskanzler
hat nach wie vor die Vorlage, wie sie eingebracht
ist, vertreten; er hat, wie auch schon im Plenum,
das Angebot der Freisinnigen, der Volkspartei und
des Centrums, die Konsequenzen der zweijährigen
Dienstzeit zu ziehen, ohne eine Erhöhung der Friedens-
präsenzstärke als solche zugestehen, als unannehmbar
zurückgewiesen; aber weder auf Seiten der Freisinnigen
noch auf Seiten des Centrums hat sich eine Neigung
gezeigt, über diese Linie hinauszugehen. Sie sind
bereit, eine Verstärkung der jährlichen Rekrutierung
um 18 000 Mann und daneben im Etat die erforder-
lichen Mittel für die Ausbildung von 18 000 Ersatz-
rekruten jährlich zu bewilligen. Der Vorschlag der
Nationalliberalen, soweit er bisher im Einzelnen
formuliert ist, unterscheidet sich von demjenigen der
Freisinnigen und des Centrums dadurch, daß sie die
18 000 Mann, die diese als Ersatzrekruten in
Rechnung stellen, in das stehende Heer einreihen und
also zur zweijährigen Dienstzeit heranziehen, also
eine Mehrreinstellung von 40 000 Rekruten und dem-
nach eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um
36 000 Mann bewilligen wollen. Freisinnige und
Centrum auf der einen, Nationalliberale auf der
anderen Seite setzen dabei die dauernde gesetzliche Fest-
setzung der zweijährigen Dienstzeit voraus. Die kon-
servativen Parteien stehen anscheinend auf dem Boden der
Vorlage und sie werden diesen Boden auch nicht ver-
lassen, so lange Graf Caprivi selbst an der Vorlage
festhält. Ueber das Bemüßnisse Angebot hat der
Reichskanzler sich bisher nicht geäußert, aus dem nahe-
liegenden Grunde, daß für das Bemüßnisse Angebot
von 40 000 Mann eben so wenig eine Mehrheit in
Sicht ist, als für die von der Regierung verlangten
60 000 Mann. Die konservativen Parteien würden
ohne Zweifel bereit sein, sich den Bemüßnisse
Vorschlägen anzuschließen, wenn der Reichskanzler die-
selben acceptirt hätte. Daß er eventuell dazu geneigt
ist, hat er mit deutlichen Worten nicht erklärt. In
der Commission hat sein neuerliches Verhalten den
Eindruck hervorgerufen, daß er einem solchen Com-
promiß nicht abgeneigt ist. Aber es versteht sich von
selbst, daß die Regierung ein Compromiß, welches nur
eine Minorität anbietet, nicht formell annehmen kann.
Zu einer Mehrheit würde es einer Spaltung des
Centrums bedürfen. Bisher aber hat die sog. schwere
Reiterfraction des Centrums, der man die Neigung,
der Regierung weiter entgegenzukommen zuschreibt, sich
bedingungslos der Führung der Herren Dr. Lieber,
Graf Freytag, Schaefer u. s. w. unterworfen. Ob
die Bemüßnisse des Grafen Caprivi, die Gegner
einer höheren Friedenspräsenzstärke von der Not-
wendigkeit einer Bewilligung zu überzeugen, in der
nächsten Dienstag beginnenden Spezialdiscussion, die
sich zunächst auf die finanzielle Seite der Vorlage
erheben wird, besseren Erfolg haben werden, als
in der Generaldebatte, warten wir in aller Ruhe ab.
Graf Caprivi will, wie er mit der ihm eigenen
Offenheit und Ehrlichkeit erklärt hat, den Versuch
machen, mit Hilfe der Presse die Wählerkreise um-



wenn man an den bisherigen Anforderungen an die
Diensttauglichkeit der Mannschaften festhalte. Diese
Anforderungen haben auch die Vertreter des Kriegs-
ministers in der Commission nicht aufrecht erhalten
können. Sie haben in der letzten Sitzung einräumen
müssen, daß höchstens noch 20 000 unbedingt tau-
gliche Mannschaften — die Ueberzähligen — vor-
handen sind, daß infolge der Herabsetzung des Körper-
maßes von 1,57 auf 1,54 Meter weitere 5000 Mann
eingestellt werden können. Soweit Eignung einräumt
auf beiden Seiten. Die Militärverwaltung be-
hauptet nun, daß aus der Zahl der bedingt Taug-
lichen, die bisher wegen „geringer körperlicher Fehler“
der Ersatzreserve überwießen worden sind, — etwa
50 000 Mann — die zur Ergänzung der in der
Vorlage verlangten 60 000 Mann, also weitere 35 000
in das stehende Heer eingestellt werden können. Sie
gibt aber zu, daß diese Frage discutabel ist. Sie
ist das umso mehr, als, wie der Abg. Hinz nach-
gewiesen hat, bisher schon eine Verschiebung aus der
Kategorie der bedingt Tauglichen in diejenige der
unbedingt Tauglichen stattgefunden hat und daß in
dem Maße, daß in dem letzten Jahrzehnt die Zahl
der Mannschaften, die aus Ursachen, die vor der
Einstellung vorhanden waren, aus dem stehenden
Heere entlassen worden, die also tatsächlich unbrauch-
bar eingestellt worden sind, eine erhebliche Steigerung
erfahren hat. Diese Zahl würde bei einer Mehrreinst-
stellung von 60 000 Rekruten im Frieden sprun-
ghaft in die Höhe gehen; im Kriege würde durch
die Einstellung thatsächlich nur theilweise brauchbarer
Leute die Operationstauglichkeit der Truppen in hohem
Grade geschwächt werden. Mit der Berufung auf
den Grundgedanke der allgemeinen Wehrpflicht ist also die
Vorlage nicht zu vertheidigen. Im Gegentheil, eine
Mehrreinstellung von 60 000 Rekruten würde weit
über die Grenze der Wehrkraft des Volkes hinaus-
gehen. Das wäre nicht eine Verjüngung, sondern
eine Verschlechterung des Heeres und obendrein eine
Grausamkeit denjenigen gegenüber, deren Kräfte zum
Ertragen der Strapazen des Militärdienstes von vorn-
herein unzureichend sind.

Politische Uebersicht.

Ein Sensationsmärchen des Pariser „Figaro“

der Bruder des Zaren, Großfürst Sergius,
Herbst v. J. anlässlich des Judenlinienambals
im Zaren in geheimer Sendung nach London, Paris
und an den Vatikan gesandt worden sei, um sich
über die Aufnahme einer Kriegserklärung an Deutsch-
land zu unterrichten, erklärt die „Allg. Reichs-Corr.“
auf Grund guter Informationen als durchaus
unwahr. Großfürst Sergius sei bei seiner Reise
in keiner Mission betraut gewesen. — Wir hatten
von dem Pariser Geschwätz gar keine Notiz gemommen
und so bedurfte es für uns nicht erst dieses Dementis.
Ueber die ungarische Regierungspolitik
b Ministerpräsident Dr. Weyerle in einer Conferenz
der liberalen Partei gegenüber den Gerächten in
der Zeit betr. den Standpunkt der Regierung die
Erklärung ab, daß die Regierung an ihrem Pro-gramm
festhalte, dem die Partei in allen Theilen zuge-
stimmt habe. Dieses betrachte er als Grundlage des
politischen Wirkens der Regierung und der Partei.
Als einzelne Mitglieder Bedenken gegen die Kirchen-
politik der Regierung haben sollten, sei dies kein
Grund, aus dem Parteiverbande auszutreten. Diese
Aktion der Regierung in den übrigen Theilen ihres
Programms unterstützen und keine Sonderconferenzen
halten, sondern in der Partei alles ins Reine
bringen. Die Abg. Latincovic, Thomas Pechy und
Dr. Ladislav Szapary erklärten, Gegner der Eivische-
nen sein und deshalb aus der Partei auszutreten.

Die russische Presse schweigt bis jetzt den
Besuch des Thronfolgers in Berlin voll-
ständig tot. Sie hat nur ganz kurze telegraphische
Berichte aus Berlin und sagt kein Wort zu dem
erwünschten Empfang, der dem Cäsarewitsch in Berlin
Theil geworden ist. Der Schmerz um das ver-
lorene Frankreich ist offenbar zu groß, als daß die
überdies Panlawisten ihn vermeiden könnten, und
mit diesem Schmerz ist auch ihr Eroll gegen Deutsch-
land, ihre Furcht, daß Deutschlands Einfluß auf die
russische Politik steigen könnte, gewachsen. Auf-
sichtlich will man durch dies Schweigen betonen, daß
diese Reise des Cäsarewitsch nach Berlin gar keine
politische Bedeutung habe, daß sie nur ein Höflich-
keitsakt sei, wie er unter den Höfen zweier benach-
barter monarchischer Staaten als selbstverständlich zu
betrachten sei. Das ist aber eine große Selbst-
täuschung. Daß gerade der Cäsarewitsch, dem freunds-
chaftliche Beziehungen zu Deutschland nachgesagt
werden, bei dieser Gelegenheit nach Berlin abgeordnet
wurde, bezeugt, daß der Zar gute Beziehungen zu
Deutschland unterhalten will. Entsprechend der tiefer-
gehenden Verfassung, welche der Lauf der Dinge
in Paris beim russischen Hofe hervorgerufen hat,
ändert sich auch die politische Situation. Die gegen
Deutschland und Oesterreich gerichtete Strömung, die
eine Zeit lang sehr stark war, hat stattdlich an Kraft
und Macht eingebüßt und hoffentlich befinden sich auch
die fanatischen Panlawisten mit der Zeit eines
Besseren.

In der französischen Panama-Affaire ist
am Freitag, wie schon vorher verlautete, das gericht-
liche Verfahren gegen Jules Roche, Thénodet
und Arènes eingeleitet worden. Wie anderen
Parlamentärsmitgliedern, zu deren gerichtlicher Verfolgung
die Genehmigung der Kammer nachgesucht war, wur-
den unter Anklage gestellt. Bemerkenswert ist hier-
bei nur, daß nicht auch gegen Rouvier die Unter-
suchung eingeleitet ist. Derselbe hat sich offenbar zu
sehr compromittirt durch das Eingeständnis, daß er
als Ministerpräsident für den geheimen Fonds von
persönlichen Freunden Beträge erhalten hat. Neue
Verfolgungen sollen aus Grund der bisher bekannten
Thatsachen nicht eingeleitet werden, vielmehr will der
Untersuchungsrichter weitere Schritte erst in Folge
etwaiger Enthüllungen durch Herz, Arton oder einem
der übrigen Beschuldigten unternehmen. — Die Gruppe
der demokratischen Linken des Senats beschloß, den
Justizminister Bourgeois aufzufordern, bei Delahaye
und Andrieux Hausdurchsuchungen vornehmen zu
lassen. — Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein
Defret, durch welches Cornelius Herz wegen